

Christian Diller

Impulse für Stadtfreiräume und lokale Planungskultur

Landesgartenschau Gießen 2014



In dem Beitrag wird zunächst das Format der Landesgartenschauen vorgestellt, ein Kleinformat zur Entwicklung von Stadt- und Freiräumen für Klein- und Mittelstädte. Ausführlicher wird dann das Beispiel der Landesgartenschau Gießen 2014 dargestellt. Die meisten der für Formate ereignisorientierter Stadtentwicklung gesammelten Erkenntnisse finden sich auch hier wieder: Eine Landesgartenschau „rechnet“ sich nur, wenn die langfristigen stadtentwicklungspolitischen Impulse mitbetrachtet werden. Neben den gebauten Ergebnissen wurden im Rahmen der Planungen der Landesgartenschau Gießen aber auch Akzente für eine weitergehende Beteiligungskultur gesetzt. Dabei geht es nicht nur um die Frage des „Wie“, sondern auch des „Ob“.

Landesgartenschauen als Kleinformat ereignisorientierter Stadtentwicklung

Landesgartenschauen (Laga) können als Kleinformat ereignisorientierter Stadtentwicklung bezeichnet werden. Die Grundidee der ereignisorientierten Stadtentwicklungspolitik ist, dass durch die zeitliche Fokussierung auf ein Ereignis Kräfte gebündelt und damit zusätzliche Synergieeffekte erzielt werden. Durch dieses „Eigendoping“ (Häußermann/Siebel 1993, S. 21 f) werden Kräfte aktiviert. Zudem werden bei Ereignissen mit überörtlicher Ausstrahlung häufig Fördermittel akquiriert, in deren Genuss Kommunen ansonsten nicht kämen. In den meisten Fällen haben solche Ereignisse auch zu nachhaltigen baulichen Maßnahmen geführt, die sonst in dieser Qualität nicht realisiert würden. Die ökonomischen Auswirkungen sind umstrittener, alleine schon aufgrund methodischer Fragen der Zurechnung von Effekten (Selle 2013). Die sozialräumlichen Effekte ereignisorientierter Stadtentwicklungspolitik werden in der Wissenschaft eher negativ bewertet, allerdings nur selten empirisch belegt. Die Kosten-Nutzen-Relationen der Events fallen letztlich mehrheitlich negativ aus. Die Gesamtausgaben für das Event stehen in der Regel in keiner Relation zu den vergleichsweise geringen direkten Einnahmen. Gleichwohl ziehen politisch Verantwortliche vor Ort in der Regel eine positive Schlussbilanz, in der die ungünstigen Kosten-Nutzen-Relationen von den gebauten Maßnahme um den „Vorzieheffekt“ oder „Event-Effekt“ der Bündelung der Kräfte und Akquirie-

rung von Fördermitteln überkompensiert wird (Müller/Niederlein/Schüler 2002, S. 123). Die Debatte um ereignisorientierte Stadt- und Regionalentwicklung stellt die Metropolen in den Vordergrund, wie bei den meisten Themen sind hier Klein- und Mittelstädte bzw. kleine Großstädte schwächer beforscht. Landesgartenschauen als Format für Klein-, Mittel- und kleine Großstädte werden mittlerweile in allen Flächenbundesländern durchgeführt. Insgesamt waren es in Deutschland bis zum Jahr 2016 127 Landesgartenschauen, weitere 20 sind für die Zukunft bereits vergeben (Abb. 1)

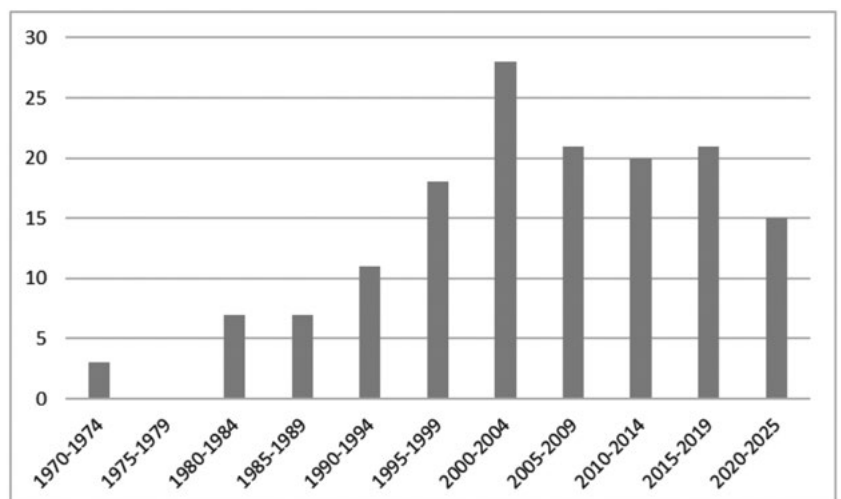


Abb. 1: Entwicklung der Anzahl der Landesgartenschauen Deutschland 1970 bis 2025 (Quelle: eigene Darstellung; Informationsgrundlagen <https://de.wikipedia.org/wiki/Landesgartenschau> [15.12.2016])

Im Laufe der Zeit haben Gartenschauen eine kontinuierliche Maßstabsvergrößerung erfahren: von der Präsentation der einzelnen Pflanze für den Gartennutzer über künstlerisch wertvollere Gesamtanlagen bis hin zu einem Ansatz der um-



fassenden Umgestaltung der grünen und z.T. sonstigen Infrastruktur einer Stadt (Seemann 1992, S. 4). Die zunehmende Professionalisierung der Durchführung ist augenscheinlich: Nicht selten werden die Manager von Gartenschau zu Gartenschau exportiert. Was aber bewirken Landesgartenschauen für ihre Städte? Hierzu liegen kaum Studien vor (Feser 2000). Für die Landesgartenschau Gießen wurde diese Frage so intensiv untersucht wie vermutlich für keine andere Stadt. Die nachfolgenden Erkenntnisse sind Ergebnis von drei Studienprojekten innerhalb des Master-Studienganges Geographie an der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen (2013, 2014, 2015), die durch vier Abschlussarbeiten ergänzt wurden (Bittorf 2012; Fickel 2013; Killat 2014; Theobald 2014).

Die Landesgartenschau Gießen 2014: ein Schlüsselereignis für die Entwicklung der Stadt?

Hintergrund: die Stadtentwicklung Giessens

Für die heute fast 83.000 Einwohner große Stadt Gießen war die Laga 2014 das erste überregional bedeutsame Großereignis seit dem Hessentag 1969 und damit überhaupt die erste Erfahrung mit moderner ereignisorientierter Stadtentwicklung. Die Rahmenbedingungen der städtebaulichen Entwicklung waren in Gießen historisch ungünstig. Ein mittelhessisches Bonmot lautet: „Marburg und Wetzlar an der Lahn – Gießen an der Bahn“ (Diller 2014). In der pragmatisch geführten Debatte des Wiederaufbaus der fast völlig zerstörten Innenstadt nach 1945 unterblieb eine intensivere Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit (Brake 1997, S. 284). So stellt sich die Stadt auch heute noch in weiten Teilen als ein Sinnbild des spätmodern-schlichten Funktionalismus dar. Dies kommt auch in seinem unbestrittenen Wahrzeichen zum Ausdruck: Es gibt keine Burg und kein Schloss, kein Rathaus mit hessischem Fachwerk, sondern eine 1968 aus Beton gebaute Fußgängerplattform über dem Anlagenring: das „Elefantenklo“ (Abb. 2, vgl. Diller/Dorenkamp/Kolloge 2008).

Trotz hoher Studierendendichte vermittelt Gießen nicht den Eindruck einer Studentenstadt wie etwa Marburg, Heidelberg, Tübingen oder Göttingen. Es fehlt neben den historischen



Abb. 3: Die räumlichen Schwerpunkte der Landesgartenschau Gießen 2014 (Quelle: Landesgartenschau Gießen [2014]) <http://www.landsgartenschaugiessen.de/gartenschau/ueberblick.html>

städtebaulichen Qualitäten vor allem das für alte Universitätsstädte typische, nach außen sichtbare kulturelle studentische Milieu. Es gab und gibt also gute Argumente für Gießen durch Großereignisse wie eine Laga Impulse für die Stadtentwicklung zu initiieren. Das Motto der Laga, 2014 „Auf zu neuen Ufern“ stand für das wichtigste Ziel der Landesgartenschau: das historisch bedingte Defizit der fehlenden Einbindung des Flusses in die Innenstadt anzugehen.

Die Planungsdebatten und der Verlauf der Laga Gießen 2004 bis 2014

Im Oktober 2004 wurde der Magistratsbeschluss der Stadt Gießen zu Bewerbung um die Laga 2014 gefasst. Die Ziele der unter dem Motto „Auf zu neuen Ufern“ konzipierten Laga wurden in der Machbarkeitsstudie von 2005 formuliert. Dezidiert wurde die stadtentwicklungspolitische Funktion der Laga, die weit über die Grünräume hinausging, betont: „Der Plan hat das Ziel, einen [...] Entwicklungskorridor für die Stadt als Orientierungsrahmen für künftige stadtentwicklungsrelevante Entscheidungen aufzuzeigen und so [...] als Leitlinie für die Stadt Gießen in einem Zeitraum von ca. 15 Jahren zu dienen.“ (PSE 2004, S. 4). Das Wegekonzept stellte die Verbindung zwischen Lahn, der Innenstadt und der Wieseckau in den Vordergrund. Bei der Konzeption wurden zwei Kernzonen differenziert, die durch drei Korridore verbunden waren. Der wichtigste war dabei der Innenstadtkorridor, durch ihn sollten

Laga-Besucher auch zum Einkaufen verlockt werden (vgl. Abb. 3; vgl. JLU Gießen 2014, S. 17 ff.; Theobald 2014).

Im März 2008 erhielt Gießen auf Grundlage dieser Planung von der Landesregierung den Zuschlag zur Durchführung der Laga 2014. Damit setzte die Debatte um die Laga Gießen ein, gewann jedoch nur sehr langsam an Fahrt (JLU

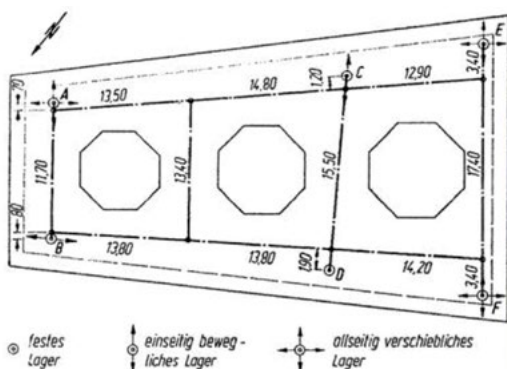


Abb. 2: Unbestrittenes Wahrzeichen von Gießen: das Elefantenklo (Quellen: Diller 2008, Wikipedia.org)



Abb. 4: Das vermutlich nachhaltigste gebaute Projekt der Landesgartenschau: Der Christoph-Rübsamen-Steg als erste Gießener Fußgängerbrücke über die Lahn; die zugeschüttete Fußgängerunterführung und die neue Fußgängerampel an der Ostanlage (Quelle: Wikipedia Common, Autor Klaus Föhl, Gießener Allgemeine Zeitung)

Gießen 2015, S. 26 f.). Erst gegen Jahresende 2011 verstärkte sich die öffentliche Kritik an der Laga, was seinen Ausdruck vor allem in der Gründung der Bürgerinitiative „Stoppt diese Landesgartenschau“ fand. Ein Grund für die Zuspitzung der Auseinandersetzungen war sicherlich, dass nunmehr auch die ersten Folgen der Laga sichtbar wurden. Zu den Kritiken der Baumfällungen kam auch noch die Kritik an den finanziellen Belastungen (immerhin hatte Gießen einen Schuldenberg von 32 Mio. Euro angehäuft, allerdings nicht primär wegen der Laga). Nunmehr wurden auch juristische Wege eingeschlagen. Verwaltungsgerichte lehnten sowohl die Klagen gegen Baufällungen in der Wieseck als auch gegen die Aufnahme von Darlehen seitens der Stadt ab. Einer weiteren Initiative eines Bürgerbegehrens zur Absage der Laga kam die Stadt entgegen, indem Planungen zum Uferweg an der Wieseckau fallen gelassen wurden (JLU Gießen 2015, S. 26 ff.). Auch im Jahr 2013 wurde eine Reihe von Laga-Planungen kontrovers diskutiert, ohne dass dabei jedoch die Eskalationsstufe der Jahre 2011 und 2012 erreicht wurde.

Die Landesgartenschau Gießen selbst präsentierte sich dann vom 26. April bis 5. Oktober 2014 unter dem Motto „Auf zu neuen Ufern“ auf den Ausstellungsgeländen Wieseck- und Lahnaue auf einer Ausstellungsfläche von knapp 500 ha mit dreizehn Themengärten und Wissenschaftsgärten, 2.500 Veranstaltungen und 270.000 Blumenzwiebeln. Während der Laufzeit der Laga stellte sich die Berichterstattung in der lokalen Presse insgesamt positiv dar, Befragungen machten deutlich, dass die meisten Besucher durchaus zufrieden waren (JLU Gießen 2014, S. 27 ff.).

Gleichwohl wurde die gesetzte Besucherzahl von 700.000 mit nur 504.458 nicht erreicht. Der Hauptgrund war das schlechte Wetter: Die Besucher erlebten in den gut fünf Monaten an 109, also an 2/3 der Veranstaltungstage, Niederschläge. Ein Grund, dass die Besucherzahlen nicht noch niedriger ausfielen, war die Tatsache, dass die vergünstigten Studierendentickets Anklang fanden: Immerhin 10% der Besucher waren Studierende, was für eine Laga eine relativ hohe Zahl darstellen dürfte. Die Idee der Einbindung der Universität in die Laga trug insofern also Früchte.

Ergebnisse und Wirkungen der Landesgartenschau Gießen

Mit dem Abstand von nunmehr über zwei Jahren seit ihrer Durchführung lassen sich erste Erkenntnisse zu den Wirkungen der Laga Gießen bilanzieren. Auch wenn die Frage der Kosten-Nutzen-Relation öffentlich intensiv diskutiert wurde, hat die Stadt bis heute keine umfassende Kostenbilanz aller im Zusammenhang mit der Laga absolvierten Maßnahmen offengelegt. Somit bleibt zumindest die These im Raum, dass die Laga die Haushaltskonsolidierung der Stadt um einige Jahre verzögert hat.

Die bedeutendsten nachhaltigen Wirkungen auf die Entwicklung Giessens dürften die baulichen Maßnahmen haben, die Planungen wurden weitgehend (wichtigste Ausnahme: der Uferweg an der Wieseckau, der aufgrund von Bürgerprotesten nicht realisiert wurde) umgesetzt. Neben den Maßnahmen in der Lahn- und Wieseckau sind aber auch die im innerstädtischen Wegesystem zu nennen: vor allem die kurz vor der Realisierung stehende Erweiterung der Bahndurchbrücke zwischen Innenstadt und Lahn und die symbolträchtige Fuß-



gängerbrücke über die Lahn (Christoph-Rübsamen-Steg Abb. 4 links); aber auch das Ersetzen der Fußgängerunterführung Ostanlage durch eine Ampel. Diese baulichen Maßnahmen wären ohne die Landesgartenschau so vermutlich nicht erfolgt. Andere Maßnahmen wie die Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes waren zwar ohnehin fällig, wurden aber durch die Landesgartenschau sicherlich befördert.

Während das lokale Übernachtungsgewerbe messbar von der Laga profitierte, war die Hoffnung auf steigende Umsätze für den Einzelhandel eher überzogen. Die Verkehrsbelastungen konnten nach anfänglichen Problemen kontrolliert werden. Negative Auswirkungen auf Mieten waren nicht zu erkennen. Der deutliche Mietanstieg sowohl für Wohnen als auch Gewerbe war bereits vor der Laga zu verzeichnen und entspricht dem bundesweiten Trend auch in anderen Universitätsstädten (Diller 2016).

Neben den baulichen Maßnahmen gehörten vermutlich die Lerneffekte für eine verbesserte Partizipation zu den wichtigsten Effekten der Laga. Die Aktivitäten der Stadt Gießen zur Bürgerbeteiligung lassen sich im Rückblick anhand der von Goldschmidt (2014) entwickelten Kriterien bewerten:

- Unter dem Kriterium der Kompetenzentwicklung ist hervorzuheben, dass in den sechs Jahren der Laga-Vorbereitung insgesamt 300 Informationsveranstaltungen durchgeführt wurden, also im Durchschnitt jede Woche eine. Die 2012 eingerichtete Online-Plattform wurde intensiv frequentiert. Diese Veranstaltungen haben sicherlich die allgemeine Kompetenz zu Sachfragen gesteigert, Experten- und Bürgermeinungen näherten sich an (JLU Gießen 2015, S. 32 ff.).
- Das Kriterium der Fairness kann zumindest aus Sicht der Verwaltung insofern als erfüllt angesehen werden, da die zahlreichen Teilnehmungsplattformen einen grundsätzlich offenen Zugang für alle Bürger ermöglichten. Umgekehrt wurde von Seiten der Verwaltung häufig der Argumentationsstil der Grundsatzgegner als unfair empfunden (JLU Gießen 2015, S. 36 ff.).
- Das Kriterium der Legitimität wurde insofern erfüllt, als die grundsätzlich breite Partizipation auch die hierbei entwickelten Ergebnisse legitimierte. Es gab jedoch während der gesamten Vorbereitungszeit der Laga – abgesehen von den ab und zu in der Presse erhobenen Stimmungsbarometern – keine quantitativ ausgerichtete Abstimmung, die ein demokratisches Grundstimmungsbild der Akzeptanz der Laga ergeben hätte (JLU Gießen 2015, S. 41 ff.).
- Das Kriterium der Transparenz wurde durch die zahlreichen kontinuierlichen Informationsveranstaltungen der Verwaltung und die Öffentlichkeitsarbeit verfolgt. Gleichwohl warfen Gegner der Verwaltung immer wieder fehlende Transparenz vor: zu späte Informationen, zu wenig umfangreiche Erklärungen. Inwieweit diese Vorwürfe berechtigt sind oder selbst wiederum taktisches Element der Aus-

einandersetzung sind, kann im Nachhinein nicht mehr im Einzelnen rekonstruiert werden (JLU Gießen 2015, S. 44 ff.).

- Effektivität: Die zahlreichen Beteiligungsaktivitäten haben zweifellos zu bürgernäheren Verbesserungen der Planungen geführt. Konflikte etwa mit Sportvereinen und Kleingärtnern wurden reduziert. Auch wurden einzelne Planungen, zu denen sich kein ausreichender Konsens finden ließ, fallen gelassen: Der Umbau des Schwanenteichs wurde aufgrund des Bürgerbegehrens zumindest verschoben. War vorher die Stimmung in der Gießener Bevölkerung zur Laga in weiten Teilen von Skepsis geprägt, so wurde diese spätestens bei ihrer Durchführung 2014 von einer Mehrheit der Bewohner getragen. Grundsatzgegner, die vor allem Naturschutzargumente gegen die Laga anführten, konnten allerdings bis zuletzt nicht eingebunden werden.
- Effizienz: Ob diese Effekte letztlich in angemessener Reaktion zum Aufwand standen, entzieht sich einer strengen Nutzen-Kosten-Analyse. Bemerkenswert ist, dass von den 6,2 Mio. Euro im Durchführungshaushalt der Stadt Gießen der Großteil für Informationsmaßnahmen aufgewendet wurde, das ist immerhin 1/3 der Gelder, die für investive Maßnahmen ausgegeben wurden. Vor allem die kontinuierliche Pflege des Online-Portals erwies sich aus Sicht der Laga-Durchführenden als sehr aufwendig, was von Seiten der Verwaltung nicht durchweg durch entsprechend produktive Anregungen der Nutzer zu rechtfertigen war (JLU Gießen 2015, S. 49 ff.).

Die Laga war allerdings sicherlich nicht der einzige Faktor, der die Beteiligungskultur der Stadt veränderte, was sich jetzt vor allem durch die Satzung zur Bürgerbeteiligung ausdrückt, die 2015 entworfen wurde (Universitätsstadt Gießen 2015). Der durch den „Fukushima-Effekt“ 2011 begünstigte politische Wechsel zur ersten Rot-Grün-Regierung der Stadt spielte dabei ebenso eine Rolle wie der „Stuttgart-21-Effekt“.

Fazit und Ausblick

Aus dem Beispiel Gießen lässt sich für die Durchführung zukünftiger Landesgartenschauen Folgendes lernen: Landesgartenschauen sind zwar kein Selbstläufer und rechnen sich nicht verlässlich, aber richtig konzipiert können mit ihnen zumindest kleine reparative Impulse für Mittelstädte und kleine Großstädte gesetzt werden. Wenngleich oder gerade weil die Kosten-Nutzen-Bilanzen widersprüchlich und uneindeutig sind, wie auch im Falle Gießens, sollten Kommunalpolitik und Verwaltung mehr Mut entwickeln, die Bürger so früh wie möglich in dieses Ereignis auch durch plebiszitäre Elemente bei der Grundsatzfrage über das „Ob“ einzubinden. Dies kann zwar zum frühzeitigen Scheitern der ein oder anderen Bewerbung und damit zu verpassten Chancen für die Stadt führen. Aber ein solch robuster Entscheid, der ein klares Meinungsbild der Bevölkerung ergeben würde, würde die tragfähige Basis einer Laga von Anfang an erweitern oder den Fokus auf die drän-



genderen Probleme der Stadtentwicklung lenken. Das gute Beispiel hierfür ist das niedersächsische Bad Iburg, das 2018 eine Laga durchführt. Nachdem die Zweifel an der Durchführbarkeit der Laga zugenommen hatten, wurde hier Ende 2015 ein Bürgerentscheid durchgeführt, bei dem sich die Mehrheit für die Durchführung der Laga aussprach.

Die Wirkungen einer einzelnen Laga mögen im positiven wie im negativen Sinne verglichen mit den großen Formaten ereignisorientierter Stadtentwicklung gering sein. Für Klein-, Mittel- und kleine Großstädte können sie jedoch wichtige Impulse für die Stadtentwicklung und Planungskultur auslösen. Sie werden noch interessanter, da für die deutschen Metropolen ereignisorientierte Stadtentwicklung als Strategie zunehmend entbehrlicher wird, Städte aus der zweiten, dritten und vierten Liga der Städtehierarchie diese Formate aber zunehmend entdecken.

Prof. Dr. Christian Diller

Professor für Raumplanung und Stadtgeographie,
Institut für Geographie, Justus-Liebig-Universität Gießen

Quellen:

ASLA (2006): ARBEITSGRUPPE STADT UND LANDSCHAFT U. ARCHITEKTEN BDA 2006: Auf zu neuen Ufern. Machbarkeitsstudie zur Ausrichtung der 5. Hessischen Landesgartenschau 2014 in Gießen. Gießen.

Bittorf, Matthias (2012): Landesgartenschau 2014, was ging schief bei der Bürgerbeteiligung? Unveröffentlichte B. Sc.-Thesis am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Brake, Ludwig (1997): Auf dem Weg zur modernen Stadt, in: Brake, Ludwig/Brinkmann, Heinrich: 800 Jahre Gießener Geschichte 1197-1997, Gießen, S. 182-214.

Diller, Christian (2016): Landesgartenschauen als Format der Entwicklung von Mittelstädten – das Beispiel der Landesgartenschau Gießen 2014, in PND-Online I/2016.

Diller, Christian (2014): Gießen und Marburg: Stadtentwicklung, Stadtdiskurse und studentische Lebensqualität im Vergleich, in: Institut für Geographie (Hrsg.: 150 Jahre Geographie in Gießen; Festschrift; Gießen, S. 163-189.

Diller, Christian/Dorenkamp, Ansgar/Kollege, Christoph (2008): Das „Elefantenklo“: ein Gießener Wahrzeichen in Leichtbeton auf dem Weg ins fünfte Lebensjahrzehnt; Recherchen zur Planungsgeschichte der Fußgängerplattform am Selterstor Gießen und Ergebnisse von Befragungen (Schriften zur Gießener Stadtgeschichte Nr. 7), Gießen.

Feser, Hans-Dieter (Hrsg.) (2000): Potenziale von Landesgartenschauen für die Stadtentwicklung und die Region, Regensburg.

Fickel, Anne-Kathrin (2013): Potenziale für den Gießener Einzelhandel durch die Landesgartenschau 2014, unveröffentlichte B. Sc.-Thesis am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Gießener Allgemeine Zeitung (2014): Was die Landesgartenschau kostet, http://www.giessener-allgemeine.de/Home/Stadt/Uebersicht/Artikel,-Was-die-Landesgartenschau-kostet-_arid,494453_regid,1_puid,1_pageid,113.html, letzter Aufruf 24.05.2015

Goldschmidt, Rüdiger (2014): Kriterien zur Evaluation von Dialog- und Beteiligungsverfahren. Konzeptionelle Ausarbeitung eines integrativen Systems aus sechs Metakriterien, Wiesbaden.

Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (1993): Die Politik der Festivalisierung und die Festivalisierung der Politik. Große Ereignisse der Stadtpolitik, in: Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (Hrsg.): Festivalisierung der Stadtpolitik. Stadtentwicklung durch große Projekte, Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 13/1993, S. 7-31.

JLU Gießen (2015): Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Geographie: Studienprojekt Evaluation raumbedeutsamer Politiken. Evaluation des Bürgerbeteiligungsprozesses zur Landesgartenschau Gießen 2014.

JLU Gießen (2014): Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Geographie: Projektbericht zum M. Sc.-Projekt im SoSe 2014 zu den Themen: Evaluation der Landesgartenschau in Gießen, Evaluation des Koalitionsvertrages der Stadt Gießen in den Bereichen Verkehr sowie Sicherheit und Strategic-Choice Approach.

JLU Gießen (2013): Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Geographie: M. Sc. Projekt SoSe 2013: Entwicklung eines Evaluationsansatzes für die Landesgartenschau Gießen, Erweiterter Forschungsantrag.

Landesgartenschau (2016): <https://de.wikipedia.org/wiki/Landesgartenschau>, letzter Aufruf 17.12.2016.

Killat, Jonas Sebastian (2014): Die Landesgartenschau 2014 – Chancen und Risiken für die Gießener Nordstadt, unveröffentlichte B. Sc.-Thesis am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Müller, Heidi/Niederlein, Kirsten/Schüler, Anke (2002): Wirkungen? Eine Umfrage nach 14 Jahren, in: Müller, Heidi/Selle, Klaus (2002): EXPost – Großprojekte und Festivalisierung als Mittel der Stadt- und Regionalentwicklung: Lernen von Hannover, Dortmund, S. 105-159.

Pestel-Institut (2015): Kurzstudie Modellrechnungen zu den langfristigen Kosten und Einsparungen eines Neustarts des sozialen Wohnungsbaus sowie Einschätzung des aktuellen und mittelfristigen Wohnungsbedarfs, im Auftrag des Verbändebündnis Sozialer Wohnungsbau, Hannover.

PSE, PROJEKTGRUPPE STADT+ ENTWICKLUNG FERBER, GRAUMANN UND PARTNER (2004): Gießen 2020 Strategisches und räumliches Entwicklungskonzept – Masterplan Band 1. Stufe 1: Gesamtstädtisches Rahmenkonzept, Gießen.

Selle, Klaus (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe, Dortmund.

Theobald, Daniel (2014): Nachhaltige touristische Effekte für die Stadt durch die Landesgartenschau Gießen, unveröffentlichte B. Sc.-Thesis am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Universitätsstadt Gießen (2015): Bürgerbeteiligungssatzung der Stadt Gießen, Entwurf 19.2.2015. <https://giessen-direkt.de/ecm-politik/giessen/de/home/file/field/13>

Neues vhw-Forschungsprojekt

„Vernetzte Nachbarn“ – interaktiv und digital!

In Deutschland entsteht ein zunehmend vielfältiges Angebot an digitalen Nachbarschaftsplattformen, welches vom selbst organisierten Stadtteilforum bis zur professionellen, bundesweiten Smartphone-App reicht. Ihnen ist das Ziel gemeinsam, Menschen in ihren Quartieren zu vernetzen und auch im analogen Raum zusammenbringen zu wollen. Der vhw möchte mit seinen Partnern adelphi und Zebralo untersuchen, welche Wirkung diese digitalen Angebote auf das Zusammenleben im Quartier entfalten und welche Potenziale darin für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, des zivilgesellschaftlichen Engagements und der lokalen Demokratie liegen.

Unter www.vernetzte-nachbarn.de sind jetzt die Betreiberinnen und Betreiber von digitalen Nachbarschaftsplattformen sowie ihre aktiven Nutzerinnen und Nutzer aufgerufen und eingeladen, sich und ihre Nachbarschaften im Zuge einer interaktiven Bestandsaufnahme einzutragen. Zudem wird auf dem Portal kontinuierlich über den Verlauf des Projektes informiert und die Möglichkeit gegeben, Zwischenergebnisse mit uns und weiteren Akteuren zu diskutieren. Schauen Sie doch mal vorbei!

Weiter Informationen:

Anna Becker, Tel.: 030 390 473 255, Mail: abecker@vhw.de